

5. Und im Weizen schlägt die Wachtel,  
jedem Pflüger liebe Laute,  
liebe Laute all den Körnern,  
die er fromm der Flur vertraute.
6. Durch die frisch entsprossnen Ähren  
haucht ein Säuseln und ein Singen,  
als ob holbe Himmelsgeister  
segnend durch die Saaten gingen.  
Friedrich Wilhelm Weber.

### 115. König Sommer.

1. Nun fallen leis die Blätter ab,  
und die jungen Früchte schwellen.  
Lächelnd steigt der Frühling ins Grab  
und tritt dem Sommer die Herrschaft ab,  
dem starken, braunen Gefellen.
2. König Sommer bereist sein Land  
bis an die fernsten Grenzen;  
die Ähren küssen ihm das Gewand,  
er segnet sie alle mit reicher Hand:  
wie stolz sie nun stehen und glänzen!
3. Es ist eine Pracht unterm neuen Herrn,  
ein sattes Genügen, Genießen,  
und jedes fühlt sich im innersten Kern  
so reich und tüchtig. Der Tod ist fern,  
und des Lebens Quellen fließen.
4. König Sommer auf rotem Ross  
hält auf der Mittagsheide,  
Müdigkeit ihn überfloß;  
er träumt von einem weißen Schloß  
und einem König in weißem Kleide.  
Gustav Falke.

### 116. Wind und Sonne.

1. Wind und Sonne machten Wette,  
wer die meisten Kräfte hätte,  
einen armen Wandersmann  
seiner Kleider zu berauben.
2. Wind begann;  
doch sein Schnauben  
tat ihm nichts; der Wandersmann  
zog den Mantel dichter an.
3. Wind verzweifelt nun und ruht;  
und ein lieber Sonnenschein  
füllt mit holder, sanfter Glut  
Wanderers Gebein.
4. Hüßt er nun sich tiefer ein?  
Nein!  
Ab wirft er nun sein Gewand,  
und die Sonne überwand.  
J. G. v. Herder.

### 117. Nebelkampf.

1. Morgen wird's. — Ringsum beginnt  
unheimliches Wogen und Wallen.  
Die Sonne naht. — Die Nebel der Nacht,  
zürnend ob des Lichtes Macht,  
sie beginnen die wilde Geisterschlacht;  
ha, wie sie sich bäumen und ballen!